



## Tote Soldaten haben Namen zurück

### Gewissheit nach über 60 Jahren: Verein klärt Schicksal der seit 1944 vermissten Männer

**1,2 Millionen Soldaten der Wehrmacht gelten noch immer als vermisst. Ein Verein hat sich zum Ziel gesetzt, diesen Toten einen Namen zu geben. Jetzt wurde das Schicksal von zwei Männern geklärt, die 1944 bei Dillingen gefallen sind.**

Von SZ-Redakteur  
Thomas Schäfer

**Dillingen.** Sie haben über Monate in vergilbten, verdreckten Ordnern geblättert, haben stundenlang telefoniert, im Internet recherchiert, mit Zeitzeugen gesprochen, Bücher gewälzt. „Die ganze Mühe hat sich gelohnt“, sagt Hans-Peter Jung: „Wie es aussieht, haben wir den beiden unbekanntem Toten wieder einen Namen gegeben.“

Fast genau ein Jahr nachdem bei einer mehrtägigen Suchaktion in einem Wald bei Dillingen zwei Gefallene des Zweiten Weltkriegs entdeckt wurden (wir berichteten), ist das Schicksal der Soldaten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit geklärt. Der Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa (VBGO), dessen 2. Vorsitzender Jung ist, wartet täglich auf die endgültige Bestätigung der Wehrmachtsauskunftsstelle (heute Deutsche Dienststelle) in Berlin. Der Dillinger hat keine Zweifel, dass es sich bei einem der Toten um den 1914 in der Oberpfalz geborenen Georg H. handelt.

Bei der Grabung wurde keine Erkennungsmarke gefunden, die für Gewissheit hätte sorgen können, doch Jung hat gemeinsam mit vor allem Vereinskollege Georg Diehl aus Hessen eine Reihe von deutlichen Indizien zusammengetragen – angefangen bei einem Essgeschirr mit den Initialen „GH“. Unter anderem durchsuchten sie 23 Aktenordner aus dem Keller des Dillinger Rathauses nach Hinweisen. Ordner, die verschollen waren, an die sich aber Jungs Mutter erinnerte, die nach dem Krieg für die Stadt viele Anfragen von Angehörigen bearbeitet hatte. Jung und Diehl stießen auf ein Schreiben der Ehefrau von Georg H., verfasst drei Jahre nach Kriegsende.

Sie führt akribisch auf, was ihr Mann bei sich trug: einen schwarzen Rosenkranz, eine braune Geldbörse, einen dicken Silberring mit rotem Stein. „Er trug den Ring als Andenken von seinem im Weltkrieg gefallenen Vater“, schrieb die Frau. Nach über 60 Jahren im Waldboden von Dillingen fand der VBGO genau diese Gegenstände bei den sterblichen Überresten der Soldaten.

## Platz im Grab freigehalten

Georg H. sollte, das ergaben die Recherchen, am 7. Dezember 1944 im Schützengraben mit einem verwundeten Kameraden auf die Sanitätseinheit warten. Genau zu dieser Zeit schlug eine Granate ein und tötete die Männer. „Wir meinen auch die Identität des zweiten Soldaten zu kennen“, erklärt Jung: „Es liegt für diesen Tag exakt eine Verlustmeldung dieser Kompanie vor.“ Auch das Alter stimmt, wie ein zahnärztliches Gutachten ergeben habe. Außerdem trugen beide eine besondere Lederweste. Wie sich herausstellte, Berufskleidung der Reichsbahn.

Die nach langer Suche in mehreren Bundesländern ermittelte Tochter von Georg H. erinnerte sich, dass ihre Mutter von dieser Weste erzählt habe, dass der Vater sie nicht mehr ausziehen wollte, weil sie so gut warm gehalten habe. Und dass er seine alte Weste an einen Kameraden verschenkt hatte.

Der größte Wunsch der Mutter, als sie vor zehn Jahren starb, sei es gewesen, dass in ihrem Grab Platz bleibt für Georg. Der VBGO hat sehr wahrscheinlich dafür gesorgt, dass der freie Platz jetzt eingenommen wird von ihrem Ehemann, der mit 31 Jahren „bei den Kämpfen im Westen den Heldentod für das Vaterland fand“, wie es auf dem Sterbebild heißt.

## Bildunterschrift

**64 Jahre nach seinem Tod in einem Schützengraben bei Dillingen ist die Identität dieses Soldaten höchstwahrscheinlich geklärt. Er war vor einem Jahr gefunden worden. Foto: Thomas Seeber**